

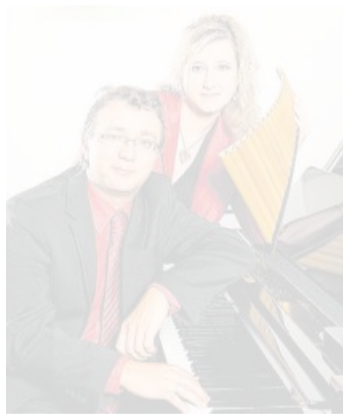
Gemalte Post zum Zweiten

Publikation Einmal wöchentlich spannen die Zuger Künstler Giorgio Avanti und Andrea Leisinger zusammen und experimentieren gemeinsam mit Farben, kreieren Entwürfe, Formen, Figuren..., lassen Fantasie und Inspiration freien Lauf. 2019 starteten sie im Rahmen dieses Austausches spontan ein Kunstkartenprojekt: Wöchentlich schickten sie sich selbst gestaltete Ansichtskarten im Format A6 per Post. Es entstand ein regelmässiger Kunstdialog der besonderen Art. 2020 ist zu diesem Projekt der Bildband «Mal hin, mal her» entstanden. Nun, ein Jahr später, ist mit «Mal her, mal hin» ein Folgeband dieser «gemalten Wochenpost» erschienen. Das 223 Seiten starke Kunstbuch ist erhältlich in der Buchhandlung von Susanne Giger an der Sankt-Oswalds-Gasse 14 in Zug, zum Preis von 25 Franken. (fae)

Mit dem Auto bis zum Dach der Welt

Baar Der Besitzer einer Bambus-Spielzeugfabrik in China hatte seinem Sohn zum 18. Geburtstag ein besonderes Geschenk gemacht – eine Fahrt von Deutschland auf dem Landweg bis nach Tibet zusammen mit seinen besten Freunden. Heike Klingebiel hat die abenteuerliche Truppe von 11 Männern auf 4 Autos verteilt begleitet, um die 17 000 km lange Reise zu dokumentieren. Ein spannender Bildervortrag im Rahmen des Donschtig-Träff. **Donnerstag, 17. Juni, 9 Uhr** in der Aula Sennweid, Baar. (fae)

Zauber der Panflöte



Karin und Mathias Inauen. Bild: PD

Baar Karin und Mathias Inauen aus dem Luzerner Seetal bilden gemeinsam das Duo PanTastico. Seit 16 Jahren konzertieren sie im In- und Ausland mit einem breiten Repertoire. Am **Mittwoch, 16. Juni, um 19 Uhr** geben die beiden in der reformierten Kirche Baar ein Konzert. Sie interpretieren Melodien aus der Klassik, Folklore und Unterhaltungsmusik. Der Eintritt ist frei (Kollekte). Die Platzzahl ist beschränkt. Es wird eine Reservation empfohlen unter info@duopantastico.ch oder 0763792128. (fae)

Tempolimit: Null km/h

Klimakrise, Coronapandemie, Verschwörungstheorien – Simon Chen hat mit seinem neuen Stück «Ausserordentliche Lage» in Baar Premiere gefeiert; Katastrophenkabarett vom feinsten.

Haymo Empl

Corona ist noch nicht verdaut, schon gar nicht vorbei. Schulaula statt Rathaus-Schüür. Wenig charmant – typisch Pandemie halt. Und nun kommt Simon Chen und haut mit dem Stück «Ausserordentliche Lage» einen Obendrauf.

Es geht ums Klima, um Gretha ebenfalls, um Verzicht vor allem. Themen, von welchen ein Grossteil der Bevölkerung gerade nichts hören will. Ist es nicht so, dass wir uns auf die Ferien in fernen Landen freuen? Dass wir es kaum erwarten können, bald wieder «frei» zu sein? Und da kommt einer und redet auf der Bühne von «Verdoppelung des Benzinpreises, Einführung eines Tempolimits von 0 km/h, Verbot von Fleischkonsum, Nullgradgrenze bei 5000 Metern und einem Bergsturz in Zürich». Kann das lustig sein, wollen wir das hören? Und ist es nicht gewagt, bereits jetzt schon satirisch die Pandemie anzugehen? «Ein bisschen schon. Aber Kabarett ist ja freiwillig, genauso wie das Impfen. Der Klimawandel aber nicht, der findet statt, für alle», erklärt Simon Chen.

Kein Pandemie-Cabaret

Die Idee ist so verrückt wie gut: Was, wenn das Thema «Klima» genau so behandelt würde wie die Pandemie mit dem grossen «C»? Damit dieses Bühnenkonzept aber funktioniert, braucht es jemanden, der ein Gespür für Dramaturgie hat. Der die Kompetenz hat, verschiedene Figuren glaubwürdig darzustellen. Und weiss, wie man mit Sprache umgeht. Kurz: jemand wie Simon Chen.

«Ich habe Anfang 2020 mit der Arbeit am neuen Stück begonnen, da ging's noch um andere Themen – unter anderem auch um das Klima», erklärt Chen. «Dann kam Corona. An sich ein gefundenes Fressen für einen Kabarettisten. Ich wollte aber auf keinen Fall ein reines Coronaprogramm machen, die Pandemie wird ja irgendwann



Kabarettist Simon Chen an der Premiere von «Ausserordentliche Lage» am Donnerstag in Baar.

Bild: Matthias Jurt (10. Juni 2021)

nicht mehr aktuell sein. Das Thema Klima hingegen wird uns noch viel länger beschäftigen. Auf einer Wanderung kam ich dann auf die Idee, die Klimakrise anhand der aktuellen Coronakrise zu erzählen», fasst der Kabarettist den Entstehungsprozess zusammen.

Gefangen in der Zeitschleife

Der Abend am Donnerstag beginnt passenderweise mit «wie alles begann». Wir alle wissen, wie schnell es gehen kann, dass der Bundesrat übernimmt und entscheidet, was Sache ist. Bei Chens «Katastrophenkabarett» ist es nicht anders; es wird nicht besonders demokratisch entschieden, dass nach und nach alles verboten ist, was in irgendeiner Form schädlich fürs Klima

ist. Und natürlich gibt es auch in Chens abendfüllendem Programm den Verschwörungstheoretiker und derjenige, der von der ganzen Chose profitiert.

Dazwischen – und das macht das Programm unter anderem so einzigartig – eine Menge «Backstories». Also kleine Geschichten, die zwischen und parallel zum Erzählstrang stattfinden. Etwa die Radiomoderatorin, die von Chen klugerweise auch als Erzählstimme eingesetzt wird (in den Nachrichten wird dem Publikum unter anderem mitgeteilt, dass wieder ein Jahr vergangen ist und wie es um die Lage der Nation steht). Besagte Radiostimme ist beispielsweise völlig unerwartet in einer «Hyperloop Zeitschleife» gefangen. Beim Gremium des Bundesrates kommt es zu einer

Liebelei (nein, nicht untereinander...), und auch Simon Chens Monologe enden oft nicht so, wie erwartet.

Das meistert Chen auf der Bühne alles grossartig und immer passend in einem harmonischen, stimmigen Gesamtgefüge. Die Befürchtung, das Programm könnte «zu schwer» werden, zerschlug sich übrigens spätestens beim Auftritt des «App-Entwicklers», der den Toilettengang trackt. Die Idee ist gar nicht mal so schlecht, denn nur so kann effektiv eruiert werden, ob man essensneutral konsumiert.

Liebevoller Organisation

Nach gut 50 Minuten dann die Pause. Hier kam es zu einem

originellen Kniff: Da in einer Pause die aktuell geltenden Regeln mit Maskenpflicht und Distanz nicht eingehalten werden können, kommen Snacks und Getränke zu den Zuschauern. Das Organisationsteam rund um den Anlass schnappte sich einen Servicewagen und offerierte – genau wie im Flugzeug – die Erfrischungen (Nein, es gab keinen Tomatensaft). Danach weiter im Programm. Es stellte sich die Frage, ob Simon Chen die diversen Spannungsbögen aufrecht halten konnte. Ja. Und natürlich die grosse Frage nach dem Ende. Würde alles wieder gut werden? Nein. Verraten wir hier nicht.

Hinweis

Weitere Aufführungstermine unter www.simonchen.ch

Kinder oder Kunst? – Eine suche nach Antworten

Der Fliz Filmclub Zug zeigt «I'll Be Your Mirror», ein Film der Schweizer Regisseurin Johanna Faust.

Johanna Faust (*1973) wurde mit 20 zum ersten Mal Mutter. Sie realisierte schnell, dass sie das Muttersein überfordern würde, wenn sie nicht nebenbei ihre künstlerische Seite entfalten kann. Doch beidem gerecht zu werden, dünkte sie unmöglich. Ihre Situation schien sich vorerst zu beruhigen. Jahre später kamen weitere Kinder dazu.

Und plötzlich: grosse seelische Leere, unkontrollierbar, belastend. Die Sehnsucht nach Erfüllung in der Kunst war zurück, nahm Überhand. Johanna Faust immatrikulierte in England an einer Kunstschule, Mann und Kinder sollten zu

Hause bleiben. Ihr schlug viel Kritik entgegen angesichts ihrer Pläne. Es folgte Selbstzweifel. Was stimmte mit ihr nicht? Warum denn überhaupt diese unerträgliche Leere? Dann die Erinnerungen an ihre Mutter. Ist es dieser damals nicht ähnlich ergangen? Johanna will der Sache auf den Grund gehen und reist mit ihrer Familie zur Mutter, die in den USA lebt. Sie weiss, dass sie diese Auseinandersetzung braucht, um die Lage zu begreifen.

Sie nimmt eine Kamera mit und dokumentiert in Bild und Ton den Besuch bei der Mutter und die ausführlichen Gesprä-



Unterwegs: Gemeinsam mit ihrer Familie will Johanna ihrer inneren Zerrissenheit auf den Grund gehen.

Bild: PD

che mit ihr. Sie findet heraus, dass ihre Grossmutter Künstlerin gewesen war und die Kunst

über die Kinder gestellt hatte. Das verursachte bei der Mutter grosses Leid. Johanna erkennt,

dass ihr eigenes Verhalten einem familiären Muster folgt. Sie fragt sich: Will ich mich der Kunst verschreiben und mich von der Familie abspalten? In diesem Kontext denkt die Filmemacherin über sich selber hinaus und beginnt, althergebrachte gesellschaftliche Muster in Frage zu stellen.

In ihrem Erstlingsfilm «I'll Be Your Mirror» sucht Johanna Faust nach Antworten, ausgehend von sich selbst. Der Fliz Filmclub Zug zeigt den im Dezember 2020 herausgegebenen Film am **Montag, 14. Juni, um 20 Uhr** im Kino Gotthard. (fae)